

Vergessenen Kindern eine Stimme geben

Drogenverein und Caritas wollen Lehrer, Erzieher und Krankenpfleger sensibilisieren – Fachtagung über Kinder aus Suchtfamilien

Von Volker Endres

Rund 7000 Kinder in Mannheim kommen aus Suchtfamilien. Etwa ein Drittel von ihnen bekommt später selbst einmal Probleme. Ein weiteres Drittel der Kinder mit mindestens einem suchtkranken Elternteil leidet unter psychischen Erkrankungen. „Und nur ein Drittel hat später keine Probleme“, erklärt Sozialarbeiterin Annett Rönnau vom Caritasverband.

„Vergessenen Kindern eine Stimme zu geben“, ist das Ziel der Mannheimer Fachtagung „Kinderschutz von Anfang an“ am kommenden Dienstag. Die Tagung ist eine von bundesweit rund 80 Veranstaltungen, die der größten Risikogruppe für Suchterkrankungen gewidmet ist. Kindern, die überfordert sind, deren Leben von Hilflosigkeit, Angst, Unsicherheit und auch Scham geprägt ist.

„Es geht darum, die Lebenssituation dieser Kinder zu verbessern“, erklärt

Philip Gerber, Geschäftsführer des Mannheimer Drogenvereins bei einem Pressegespräch am Freitag.

Sucht sei nach wie vor ein Tabuthema. Umso schlimmer, dass davon auch Kinder betroffen sind. So wendet sich die Fachtagung im Bürgerhaus Neckarstadt-West gezielt an Erzieherinnen, Lehrer und Krankenpflegepersonal.

„Wir wissen, dass unser Netz Lücken hat. Aber wir versuchen, diese Lücken zu schließen“, so Gerber. Aufmerksamkeit helfe dabei.

Deshalb habe das Mannheimer Netzwerk bewusst kleinste Kinder in Augen genommen. So beleuchtet der erste Fachvortrag das Fetale-Alkohol-Syndrom (FAS) – eine Behinderung, die am Embryo durch Alkoholkonsum der Mutter entsteht. „In der Schwangerschaft können irreparable Schäden entstehen“,

warnt Hella-Talina Tatomir, Koordinatorin der Hilfen für Kinder aus Suchtfamilien im Drogenverein. „Das ist die zweithäufigste Behinderung nach dem Downsyndrom“, erklärt sie. Die betroffenen Kinder seien nicht in der Lage, zu lernen oder sich zu integrieren. „Eine Behinderung“, die verdeutlichte Gerber, „die im Gegensatz zu einer Krankheit unheilbar ist.“

Schon Embryos sind gefährdet

Im zweiten Vortrag der Fachtagung geht es darum, wie Kinder trotz ihrer Störungen Bindungen entwickeln können.

„Es ist unser Ziel, mit der Fachtagung die Kinder in den Mittelpunkt zu stellen“, erklärt Thomas Wenz, Dienststellenleiter der Suchtberatung im Mannheimer Caritasverband. Mit der Fachtagung habe man offensichtlich einen Nerv getroffen. „Wir sind mit 85 Teilnehmern ausgebucht und haben sogar eine Warteliste.“

Auch Gerber freut sich über das große Interesse: „Wir haben die Anmeldung absichtlich offen ausgeschrieben, weil es uns darum geht, unser Netzwerk zu stärken.“ Und Tatomir ergänzt: Lehrer und Erzieher sind für uns wichtige Ansprechpartner.“ Denn gerade die FAS-Symptome seien bei Kindern nicht einfach zu erkennen. Genau deshalb ist die Schulung für Pädagogen und Erzieher in Schulen und Kindergärten so wichtig.

Immerhin ist eines der ursprünglichen Ziele der Aktionswoche in Mannheim längst gängige Praxis. Erst 2012 wurde der Zusammenarbeit von Jugend- und Suchthilfe ein rechtlicher Rahmen gegeben. Aber bereits seit zehn Jahren kooperieren das städtische Jugendamt mit Drogenverein, Caritasverband, Diakonie und Landesverband für Prävention und Rehabilitation auf freiwilliger Basis. Das Jubiläum wird mit dem Fachtag ebenfalls gefeiert.